



Ostfriesland 5 **Als Crewmitglied** **bei einer** **Segelregatta** **auf dem Jadebusen**



<http://www.segelnimwsc.de/>

Für Mittwoch, den 5.9.2018, hatte man uns am Nachmittag zu einer Segelregatta eingeladen. So konnten wir am Vormittag noch etwas Anderes unternehmen und sind zur Klosterstätte Ihlow gefahren. Zwischen 1228 und 1529 befand sich hier eine große Zisterzienserabtei. Die Grafen von Ostfriesland haben sie dann 1529 aufgelöst. Heute findet man in dem Waldgebiet keine Gebäudereste mehr, wohl aber ließ die Gemeinde Ihlow, ab 2005 in vierjähriger Bauzeit, die Klosterkirche im Maßstab 1:1 neu errichten. Von Efeu überwachsene Matten bilden heute die Mauern des Klosters nach. Der frühere Altar- und Chorraum wurden als begehbare Holz-Stahl-Skulptur in Originalgröße neu errichtet und alles ist heute ein großer Anziehungsmagnet.



Bis zum Mittagessen, bei der Kusine von Erika, hatten wir noch Zeit zu einem Spaziergang in Aurich. So konnte ich mich seelisch schon auf den Segeltörn einstellen. Man muss wissen, dass ich Nichtschwimmer bin und noch nie auf einem Segelboot war. Wohl war ich als Schüler mit der „Bunten Kuh“ auf Helgoland, später mit einem kleineren Schiff noch einmal dort und die Schiffsreisen auf dem Rhein oder die Bootsfahrten auf dem Baldeneysee, der Ruhr und der Rurtalsperre in der Eifel, kann man wohl damit nicht vergleichen. Es war also eine Premiere für mich. Trotzdem hatte ich mich dazu breit schlagen lassen. Meine etwas über 100 kg Körpergewicht konnte man als Ballast auf der 11 Meter langen Yacht, Typ Hanseatic, sehr wohl noch gebrauchen. Andreas, der Skipper und seine beiden „Vollmatrosen“, Adolf und Julius (genannt Jule), selbst erfahrene Segler und Skipper, nahmen mich also gern mit an Bord und in ihrer Crew auf. Zuerst wurde mir eine Schwimmweste verpasst, aber nach einer Bedienungsanleitung gefragt, wurde mir nur mitgeteilt, im Wasser regelt sich alles von selbst.



Die Yachten liegen allesamt im Wilhelmshavener Nassauhafen, dem Heimathafen des Wilhelmshavener Segelclubs e.V. – (alles ist unter deren Website nachlesbar). Zuerst einmal versammelten sich die Teilnehmer der Regatta im Vereinsheim am Hafen, um einen letzten Schluck zu sich zu nehmen. Egal ob es ein Bier, eine Limonade oder vielleicht ein Tee oder ein Kaffee war, Hauptsache flüssig musste es sein, denn die Hitze war wieder einmal groß. Von hier aus hatte man einen herrlichen Blick auf die Hafenanlage. Ich war schon deshalb etwas beruhigter, da keine größeren Wellen zu bemerken waren, die See war still und ruhig.



Unsere Frauen machten es sich auf Jules Jacht gemütlich, einem Schraubendampfer, wie Adolf zu bemerken wusste. So konnten sie ungestört Tee trinken und klönen und waren somit im Hafen sicher untergebracht. Ein wenig habe ich sie beneidet, wusste ich doch nicht, was mir noch bevorstehen würde. Aber wie heißt es so schön? Mit gefangen ... mit gegangen...



Ich muss sagen, ich habe mich von Anfang an Bord sehr wohl gefühlt, keine Angst verspürt, als wir den Hafen verließen und auch nie nach dem uns begleitenden Rettungsboot Ausschau gehalten. Es war einfach ein wunderschönes Erlebnis für mich. Da ich von nautischen Begriffen keine Ahnung habe, musste ich mir natürlich einige Begriffe erklären lassen. Wo ist eigentlich Backbord und wo ist Steuerbord? Das habe ich bis heute nie begriffen.

Ich komme doch schon mit rechts und links durcheinander, wenn ich es ad hock erklären soll. Steuerbord weiß ich nun, wo das ist, denn es ist gegenüber von Backbord. Man hat es mir so erklärt. Wenn ich jemandem mit der rechten Hand auf die linke Backe schlage, dann wird diese rot. - Also, ganz einfach, links ist Backbord und es wird mit Rot angezeigt.



Ich hatte an Bord nichts zu tun, sollte mich nur ruhig hinsetzen und Fotos machen. Nun, zumindest dafür schien ich brauchbar zu sein. Unsere ca. 60 Quadratmeter Segelfläche wurden von Adolf und Jule gehandhabt, Andreas stand als Skipper ruhig am Ruder. Jule war der Vorschoter, er bediente das Vorsegel, Adolf war für den Baum und das Großsegel zuständig. So klappte es hervorragend an Bord. Gestartet waren wir mit einem sogenannten Känguruh Start“, der mir natürlich auch nichts sagte. Warum auch? Ich war schon froh, dass es auf dem Wasser so ruhig war, nur 2 bis 3 Knoten Wind. Es war eine schöne Mittwochsregatta, die wohl sehr oft im Jahr an einem Mittwoch gestartet wird, immer als Ausfahrt deklariert. Aber wie es immer so ist, man kämpft im Stillen doch um die vorderen Plätze.



Wir haben im guten Mittelfeld das Ziel wieder erreicht. Eigentlich schade, dass es schon vorbei war. Die leichteren Yachten seien wohl immer im Vorteil, hieß es, denn anfangs lagen wir doch wesentlich weiter vorn. Aber nicht siegen, dabei sein ist wichtig, das gilt zumindest für mich. Ich muss mich bei meinen Segelkameraden bedanken, dafür, dass sie mich an dieser Regatta haben teilnehmen lassen und dafür, dass sie mich als Ballast nicht über Bord geworfen haben, nur damit wir/sie schneller hätten sein können. - Vielen Dank Adolf, Jule und Andreas.

